

BESCHN



EIDUNG

Wie in vielen Teilen und Kulturen der Welt werden auch im Judentum Jungen beschnitten. Die Beschneidung symbolisiert den Bund mit Gott und findet am achten Tag nach der Geburt statt. Dabei wird die Vorhaut des Penis mit einer Klinge entfernt. Die Patin oder der Pate legen das Baby auf ein Kissen, das mit Segenssprüchen bestickt ist. Die Beschneidung gehört zu den wichtigsten Ritualen des Judentums.

-
1. Schildere religiöse oder weltliche Rituale für Kinder und Jugendliche.
 2. Fühlst du dich einer Gemeinschaft zugehörig? Erkläre, ob und wodurch sich das zeigt.
 3. Diskutiert, ob ihr eure Kinder aus religiösen Gründen beschneiden lassen würdet.
-

RITUELLE BESCHNEIDUNG – DER BUND MIT GOTT

Bei der jüdischen rituellen Beschneidung wird männlichen Säuglingen am achten Tag nach der Geburt die Vorhaut des Penis entfernt. Diese Tradition (hebr. *brit mila*, „Bund der Beschneidung“) wird als göttliches Gesetz verstanden.

- 5 Sie erfolgt selbst dann, wenn der Tag der Beschneidung auf einen hohen Feiertag wie Jom Kippur fällt, was ihren Wert verdeutlicht. Die Zeremonie nimmt eine Person vor, die speziell ausgebildet wurde, der *mohel* oder (im Reformjudentum) die *mohelet*. An diesem Tag erhalten die männlichen Säuglinge auch ihren jüdischen Namen.

Bei der Beschneidung handelt es sich um das sichtbarste Zeichen der Verbundenheit mit Gott, das nicht zu widerrufen ist und häufig mit einer Feier begangen wird. Die Beschneidung ist biblischen Ursprungs und gilt als

- 15 „Zeichen des Bundes“ zwischen Gott und Abraham sowie seinen männlichen Nachfahren. Außerdem ist sie eines der wichtigsten Symbole jüdischer Zugehörigkeit. Sogar säkulare Jüdinnen und Juden lassen ihre Söhne sehr häufig beschneiden, auch wenn sie andere religiöse Gebote wie die Speisegesetze oder die Vorschriften zum Schabbat nicht länger oder nicht sehr streng befolgen.

Die Beschneidung hat eine lange und bis heute weitergeführte Tradition, wird aber nicht nur im Judentum praktiziert. Auch der Islam und manche christlichen Gemeinschaften kennen die Beschneidung am Penis, wenn auch aus anderen Gründen. Im Christentum löste jedoch die universell und geschlechtsunabhängig vollzogene Taufe die Beschneidung als Initiationsritus und Zeichen der Zugehörigkeit ab. In manchen Ländern wie den Vereinigten Staaten ist eine nicht-religiöse Beschneidung verbreitet, wobei lange auf medizinisch-hygienische Gründe verwiesen wurde, die sich jedoch wissenschaftlich nicht eindeutig belegen lassen.

- Im 19. Jahrhundert geriet die Beschneidung im Zuge der Modernisierung in die Diskussion. Sie galt bei manchen als altertümlich oder wurde aufgrund ihrer Interpretation als Körperverletzung abgelehnt. In der Folge beschäftigten sich Rabbiner damit, wie die Beschneidung vollzogen werden sollte, damit sie modernen medizinischen und hygienischen Erkenntnissen genügt. Obwohl es bis heute Diskussionen über die Praxis gibt und kritische Stimmen vor medizinischen und psychischen Risiken warnen, bleibt die Beschneidung eine weitverbreitete Tradition. In Israel beispielsweise entscheiden sich nur drei Prozent aller Eltern gegen eine Beschneidung. In Deutschland ist die Beschneidung in das elterliche Sorgerecht integriert

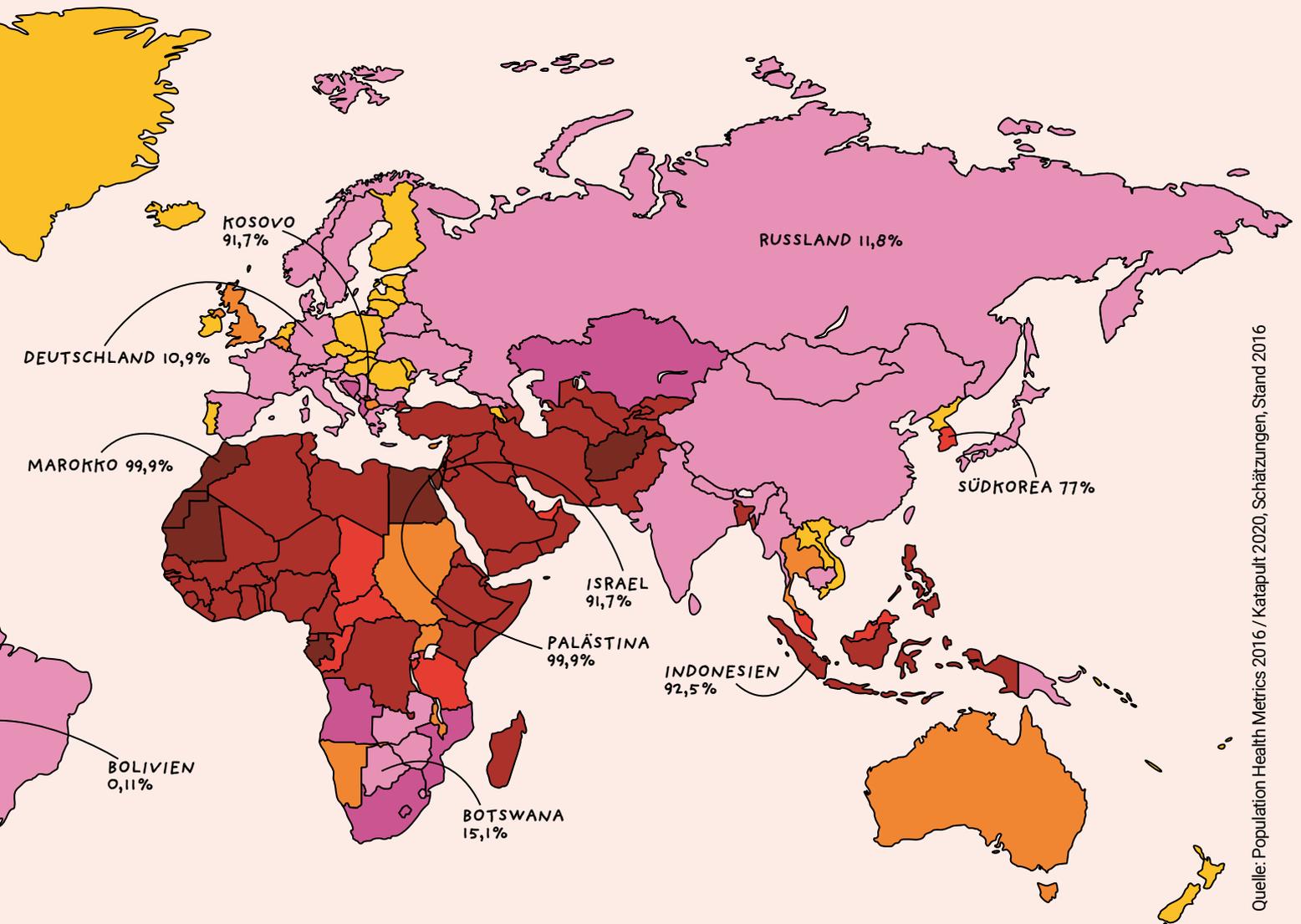
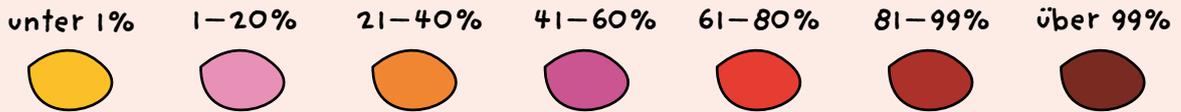


„BEI DER BESCHNEIDUNG MEINT JEDER, DAS IRGENDWIE KOMMENTIEREN ZU MÜSSEN. DAS SEHE ICH AKTUELL GERADE BEI MEINER FREUNDIN, DIE MIT EINEM JUNGEN SCHWANGER IST UND WO DIE BESCHNEIDUNG BEVORSTEHT. DAZU HABEN DIE LEUTE IMMER WAS ZU SAGEN.“ DEBORA, GEB. 1980

und somit als persönliche Entscheidung der Eltern erlaubt.

In jedem Fall ist die Beschneidung bis heute zentraler Referenzpunkt für die Diskussion um jüdische Zugehörigkeit. In jüngerer Zeit wurde sie unter Aspekten der Geschlechtergerechtigkeit diskutiert und etwa bemängelt,

M | Beschneidungsrate bei Männern weltweit



Quelle: Population Health Metrics 2016 / Katapult 2020, Schätzungen, Stand 2016

dass sie – und damit auch der Bund mit Gott – allein Jungen vorbehalten ist. Manche vertreten deshalb die Ansicht, die Beschneidung sei ein Relikt der von Männern dominierten Vergangenheit des Judentums und als solches zu kritisieren. In dieser Debatte spielen zunehmend auch Fragen der Matrilinearität (der Vererbung des Judentums allein über die Mutter) und der Präsenz von Frauen in traditionell männlichen Bereichen eine Rolle. So gibt es immer mehr Rabbinerinnen und *mohelot* sowie Frauen, die wie Männer die Kopfbedeckung Kippa tragen. Auch jüdische Perspektiven auf Feminismus und Queerness werden vor diesem Hintergrund diskutiert. Und immer häufiger verbinden Familien auch die Bekanntgabe der Namen von Mädchen mit großen Feiern.

1. Untersuche die Karte in M1. Was fällt dir auf?
2. Suche zu den Beschneidungsraten von a) „unter 1%“ und b) „über 99%“ jeweils drei Länder als Beispiele.
3. Recherchiere zu einem Land mit hoher Beschneidungsrate, wie die Beschneidung dort begründet wird. Gib deine Quellen an.

M2 Zweimal beschnitten

Samuel Spiro (geb. 1885 in Schenkklengsfeld/Hessen, gest. 1960 in Israel) war Arzt und emigrierte 1938 nach Palästina. In seinen „Jugenderinnerungen“ schreibt er über innerjüdische Konflikte im Umgang mit der Beschneidung.

„Es gehörte zu den besonderen Gepflogenheiten dieses Rabbiners, nach Lücken und Mängeln auf dem religiösen Gebiet zu suchen. Einmal hatte er festgestellt, daß ein Mohel, der seit über 20 Jahren seines Amtes waltete, Fehler bei der Ausübung der Beschneidung gemacht hatte. Des Rabbiners bemächtigte sich eine große Erregung, und er gab Befehl, daß sämtliche Kinder und jungen Männer, die durch eben diesen Mohel ihrer Vorhaut beraubt worden waren, sich einem streng orthodoxen¹ Arzt in Fulda zur Untersuchung ihrer Kaschrus² vorzustellen hatten. Es hob eine große Aktion an, um alle diese Kinder und Jugendlichen ausfindig zu machen, und tatsächlich fanden sich einige Kinder, zum Teil schon im Schulalter, bei denen Fehler festgestellt werden konnten. Alle diese Kinder wurden auf

- 15 Befehl des Rabbiner-Diktators ein zweites Mal beschnitten. Ich selbst [...] war damals, als das Unglück entdeckt wurde, schon Student, und als ich zu den Universitätsferien nach Hause kam, eröffnete mir mein Vater, daß ich mich zum Zwecke meiner Beschneidungskaschrus von dem oben
- 20 erwähnten orthodoxen Arzt untersuchen lassen müsse. Aber damals widerstand ich sogar der Forderung meines strengen Vaters mit der Begründung, daß erstens eine nochmalige Beschneidung für mich unter keinen Umständen in Frage komme und zweitens ich mit dem Ergebnis der Beschneidung durchaus zufrieden sei. Es sprach sich in Fulda bald herum, daß der Sohn des Lehrers Spiro die Untersuchung verweigert hätte, und es gab Anlaß zu Empörung und zu Heiterkeit, je nach der religiösen Einstellung der Gemeindemitglieder, ich aber ging stolz erhobenen
- 30 Hauptes an den mich scheel anblickenden Orthodoxen vorbei.“

Aus: Bürger auf Widerruf. Lebenszeugnisse deutscher Juden 1780–1945, hg. v. Monika Richarz, München 1989, S. 265–266.



M3 Beschneiden oder nicht beschneiden?

Mit dieser Frage beschäftigt sich die Schauspielerin, Regisseurin und Autorin Adriana Altaras (geb. 1960 in Zagreb/Jugoslawien) in ihrer Familiengeschichte „Titos Brille. Die Geschichte meiner strapaziösen Familie“ (2011).

Hier geht's zur Lesung:
alltagskultur.dubnow.de



1. Erkläre anhand von M2, welche Bedeutung das Beschneidungsgebot im Judentum hat. Wie beurteilt Samuel Spiro seine eigene Beschneidung und warum möchte er sich nicht kontrollieren lassen?
2. Analysiere den Entscheidungsprozess, über den Adriana Altaras im Video M3 spricht. Erkläre, warum sie das Gefühl hat, in einem Dilemma zu stecken. Welche Personen spielen bei ihrer Abwägung welche Rolle? Welche Positionen nehmen Adriana Altaras, ihre Eltern und ihr Mann ein?
3. Arbeite in Stichworten heraus, wie die Beschneidung bei Adriana Altaras' Sohn ablief.
4. Sammle die Argumente gegen die Beschneidung, denen Adriana Altaras in ihrem Freundeskreis und bei ihren Gästen begegnet. Notiere dann ihre Gegenargumente. Lege eine Tabelle mit Pro und Contra an.
5. Erschließe ihre Position als „jüdische Mutter“. Wie verändert sich ihre Haltung zur Beschneidung bei ihrem zweiten Sohn?

¹ Im orthodoxen Judentum werden die Gebote strikt befolgt.

² Hier: rituelle Reinheit.

M 4 Die Beschneidungsdebatte aus jüdischer Perspektive

Ausgelöst durch ein Gerichtsurteil gab es 2012 in Deutschland eine hitzige öffentliche Debatte um religiöse Beschneidungen bei Jungen. Einige Monate später wurden diese aufgrund eines Bundestagsbeschlusses grundsätzlich erlaubt und die Debatte damit beendet, bei Jüdinnen und Juden wirkte sie dennoch nach.

a) Autor Levi Israel Ufferfilge (geb. 1988)

„Aufgrund der einfachen Tatsache, dass ich eine Kippa trage und deswegen auf den ersten Blick einer Religion angehöre, die Beschneidungen bejaht, verfolgte mich diese Diskussion – bis in den Hörsaal und in die Straßenbahn. Vor dieser Zeit war ich nie offen als Stachel in der imaginierten Leitkultur dieses Landes betrachtet oder gar behandelt worden. Doch in jener Straßenbahn 2012 nahm mir jemand mein bloßes Jüdischsein übel. So übel, dass er, dieser junge Mann, mir zu nah kam, mich an der Schulter packte und nur wenige Zentimeter vor meinem Gesicht brüllte, Juden wären Kinderschänder, weil sie ihre Söhne als Säuglinge beschneiden lassen. [...] Eine junge Mutter

stimmte aufgebracht ein, dass keine ‚Barbaren‘ ihre Kinder misshandeln dürften. Plötzlich war ich, ohne den Mund geöffnet zu haben, ein ‚Barbar‘, der womöglich nichtjüdische Kinder misshandeln würde. [...] Ich habe mich nie so unwohl in diesem Land gefühlt wie in jenem Jahr.“

15
20
Aus: Levi Israel Ufferfilge, Nicht ohne meine Kippa! Mein Alltag in Deutschland zwischen Klischees und Antisemitismus, Stuttgart 2021, S. 79–80.



Foto: Thomas Dashuber

b) Literaturwissenschaftler Alfred Bodenheimer (geb. 1965)

„Die Beschneidungsdebatte bezog sich [...] von Anfang an weniger auf ein medizinisches Problem, sondern auf angebliche soziale, psychologische und – das ist das Entscheidende – für die deutsche Gesellschaft gefährliche Langzeitfolgen. Der Debatte war deshalb auf Seiten der Beschneidungsgegner immer wieder die Mahnung unterlegt, hier drohe über die Traumatisierung der Beschneideten dem Abendland eine neue Barbarei. [...] Der Schutz des kindlichen Körpers war also die sichtbare medizinisch-humanitäre Debattenebene. Die unterschwellige, ab und zu hervorbrechende Ebene aber war der Schutz der abendländischen Gesellschaft. [...] Juden in Europa kennen tendenziell nicht mehr den Vorwurf mangelnder Integration. Als Religionsgruppe, die seit jeher fast nur den Minderheitenstatus erfahren hat, sind Juden generell auf eine Verbindung von Anpassung und Eigenständigkeit eingestellt. Zugleich kennen sie auch die Probleme dieses Minderheitenstatus, die sich ganz unterschiedlich äußern können: als unausrottbar antisemitische Vorurteile, mangelndes Verständnis für religiöse Eigenständigkeit, etwa beim Einfordern von Urlaub für jüdische Feiertage, oder als Überlappung von israekritischen mit antisemitischen Ansichten. [...] Der in Oxford forschende Orientalist und Politologe Kerem Öktem hat 2013 die Auswirkungen der Beschneidungsdebatte auf Muslime und Juden in Deutschland untersucht. Die Interviews ergaben, dass die Beschneidungsdebatte die Juden schockiert und verletzt hat [...].

15
20
25
30 Dass ein Großteil der Juden in Deutschland die Beschneidungsdebatte als Delegitimierungsdiskurs

schlechthin und Abwertung ihres Zugehörigkeitsempfindens erlebt hat, ja als Ausgestoßenwerden aus der Gesellschaft, sollte als Ergebnis dieser Debatte nicht unterschlagen werden. Nicht nur der Inhalt, auch die Dynamik gesellschaftlicher Diskurse muss in einer demokratischen Gesellschaft beachtet werden. In dieser Hinsicht war die Beschneidungsdebatte ein Lehrstück, aus dem keine Lehren gezogen wurden. Oder höchstens diese, dass Juden in Deutschland das Bewusstsein gewonnen haben: Es braucht, jenseits aller Bekenntnisse von Politikern und gesetzgeberischen Korrektive, nur einen Anlass, und sie werden als Minderheit wieder zum Objekt der Ablehnung einer selbsterklärten Konsensgemeinschaft.“

35
40
Aus: Felicitas Heimann-Jelinek/Cilly Kugelmann (Hg.), Haut ab! Haltungen zur rituellen Beschneidung [Ausstellungskatalog], Göttingen 2014, S. 58–60.

-
1. **Arbeite aus M4 a) – und gegebenenfalls M4 b) – heraus, welche Vorurteile es gegenüber der Beschneidung gibt.**
 2. **Erkläre, warum die Beschneidungsdebatte von vielen deutschen Jüdinnen und Juden als Ausschluss aus der Mehrheitsgesellschaft wahrgenommen wurde.**
 3. **Führt eine Pro-Contra-Debatte über das Recht auf Beschneidung. Reflektiert, was für euch stärker wiegt – Religionsfreiheit oder das Recht auf körperliche Unversehrtheit.**
-

M5 Kriterien der Religionszugehörigkeit im Wandel

Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs begründeten am 8. Juli 1945 zwölf ehemalige Mitglieder in Hamburg die dortige jüdische Gemeinde neu. In den Jahren darauf wurde die Satzung mehrfach überarbeitet, wobei jeweils neu definiert wurde, wer Mitglied werden konnte.

a) Satzung von 1945

„Mitglieder der Gemeinde können alle jüdischen Personen mit ständigem Wohnrecht in Hamburg werden, welche nicht einer anderen Religion angehören.“

b) Satzung von 1946

„Mitglieder der Gemeinde können alle jüdischen Personen mit ständigem Wohnrecht in Hamburg werden, welche

entweder sich nach Maßgabe des jüdischen Religionsgesetzes zum jüdischen Glauben bekennen oder jüdischer Abkunft und, sofern Männer, beschnitten sind, und nicht einer anderen Religion angehören.“

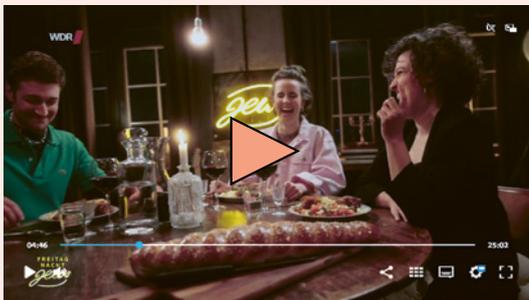
c) Satzung von 1949

„Mitglieder der Gemeinde können alle Personen mit Wohnsitz in Hamburg werden, die nach dem jüdischen Religionsgesetz Juden sind.“

Aus: Ina Lorenz, Gehen oder bleiben. Neuanfang der Jüdischen Gemeinde in Hamburg nach 1945, Hamburg 2002, S. 20.

M6 Jüdische Selbstverständnisse

In der Serie „Freitagnacht Jews“ spricht der Schauspieler und Musiker Daniel Donskoy (geb. 1990) am Schabbat mit Gästen über ihr Jüdischsein. Im Gespräch mit Helene Braun (geb. 1997) und Laura Cazés (geb. 1990) geht es um Nachhaltigkeit, Feminismus und Queerness im Judentum.



Hier geht's zur Folge:



alltagskultur.
dubnow.de

WUSSTEST DU SCHON?

Die erste Rabbinerin der Welt wurde 1935 in Berlin ordiniert. Sie hieß Regina Jonas und musste lange kämpfen, um dieses Ziel zu erreichen. Nach ihrer Ermordung in Auschwitz geriet sie in Vergessenheit, bis ihre Geschichte in den 1990er Jahren wiederentdeckt wurde.

1. Vergleiche für M5 in einer Tabelle, wie die verschiedenen Fassungen der Gemeindegatzung die Religionszugehörigkeit definierten.
2. Überlege, warum 1946 die Beschneidung jüdischer Männer betont wird. Bedenke, dass die Nationalsozialisten viele Menschen als Jüdinnen und Juden klassifizierten, die sich selbst gar nicht (mehr) als solche verstanden – etwa, weil sie oder ihre Familien zum Christentum konvertiert waren. Wie verhielt sich die neue Jüdische Gemeinde gegenüber dieser Gruppe?
3. Fasse zusammen, wie Helene Braun, Laura Cazés und Daniel Donskoy in M6 ihr Jüdischsein definieren.
4. Nimm Stellung zu den Positionen der drei Gesprächsteilnehmenden. Wie erleben sie die christlich geprägte Mehrheitsgesellschaft? Mit welchen Reaktionen auf ihre jüdische Zugehörigkeit sind sie konfrontiert? Welche Lösungen haben sie für sich gefunden?

M7 Die erste Bat Mizwa

Judith Kaplan-Eisenstein (1909–1996) war das erste Mädchen, das im Alter von zwölf Jahren öffentlich ein Ritual zum Erreichen ihrer religiösen Mündigkeit – ähnlich der Bar Mizwa bei Jungen – vollzog. Ihre Bat Mizwa („Tochter des Gebots“) fand 1922 in New York statt und war von ihrem Vater, dem Rabbi Mordechai Kaplan (1881–1983), initiiert worden. In ihren Memoiren beschreibt sie den Tag.

„Es war ein sonniger Tag, früh im Mai 1922. Meine beiden Großmütter schaukelten sanft in den Stühlen, die ihnen in unserem Haus zu ihrer besonderen Behaglichkeit zur Verfügung standen, und unterhielten sich auf Jiddisch.

5 Ihr Gespräch war nicht für meine Ohren bestimmt, aber da Oma Rubin etwas schwerhörig war und beide von starken Emotionen bewegt wurden, konnte ich problemlos

mithören. ‚Schwiegermutter‘, sagte die Mutter meiner Mutter, ‚sprich mit deinem Sohn. Sag ihm, er soll das nicht tun!‘ ‚Schwiegermutter‘, sagte Großmutter Kaplan, ‚Du weißt, dass ein Sohn nicht auf seine Mutter hört. Sprich du mit deiner Tochter.

Sag ihr, sie soll ihm sagen, er soll das nicht tun!‘ Was aber war diese schreckliche Tat, die mein Vater begehen wollte, und die sie beide vergeblich

20 zu verhindern suchten? Er hatte vor,

mich in einer öffentlichen Zeremonie in der Synagoge als Bat Mizwa vorzustellen. [...] Dies war die erste Gelegenheit für meinen Vater, einen der Grundgedanken seiner damals noch namenlosen Philosophie des Rekonstruktionismus

25 in die Praxis umzusetzen, nämlich die Gleichberechtigung der Frauen in allen Bereichen des jüdischen Lebens. [...] Der Gottesdienst verlief wie üblich, mit dem *Schacharit* (Morgengebet) und der Toralesung. Vater wurde die Ehre zuteil, das *Maftir* (den abschließenden Teil) zu lesen.

30 Als er die *Haftara* (Lesung aus den Propheten) beendet hatte, wurde mir signalisiert, nach vorne zu treten und einen Platz unter der *Bima* (Pult) einzunehmen, in einem respektablen Abstand zur Torarolle, die bereits aufgerollt und in ihren Mantel gehüllt war. Ich sprach den ersten Segensspruch und las aus meinem eigenen *Chumash* (Fünf Bücher Mose) die Auswahl, die Vater für mich getroffen hatte, fuhr mit der Lesung der englischen Übersetzung fort und schloss mit der abschließenden *Beraha* (Segen). Das war’s. Die Schriftrolle wurde mit Gesang und Prozession in die Lade zurückgebracht, und der Gottesdienst wurde fortgesetzt. Kein Donner grollte, kein Blitz schlug ein. Die Geburt der Bat Mizwa war ohne Zwischenfälle erfolgt, und der Rest des Tages war ein einziger Jubel. Es sollte noch viele Jahre dauern, bis Mädchen das volle Privileg zuteil-

45 wurde, zur Tora berufen zu werden.“

Übersetzung nach: Judith Kaplan Eisenstein, „No thunder sounded, no lightning struck“ [unpublizierte Memoiren], S. 30–32 (online).

Foto: Centrum Judaicum



1. Erstelle auf der Grundlage von M7 einen Ablaufplan der Bat Mizwa von Judith Kaplan-Eisenstein. Recherchiere dann im Internet und vergleiche, wie sich die damalige Bat Mizwa von einer Bar Mizwa unterschied und wie beide heute gefeiert werden. Gib deine Quellen an.
2. Erkläre, welche Bedeutung die Bar/Bat Mizwa für junge Jüdinnen und Juden hat. Mit welchen Ritualen anderer Glaubensgemeinschaften ist sie vergleichbar? Was ist ähnlich, was ist anders? Tauscht euch darüber aus, ob und welche solcher Rituale ihr selbst erlebt habt.
3. Lange vor Regina Jonas lebte im Osmanischen Reich Asenath Barzani (1590–1670), eine kurdisch-jüdische Jeschiwa-Leiterin und religiöse Autorität. Recherchiert in Partnerarbeit jeweils zum Leben von Jonas und Barzani und stellt sie euch gegenseitig vor. Was verbindet die beiden Frauen, was unterscheidet sie?



Kapitelaufgabe:

Wodurch drückt sich für euch religiöse Zugehörigkeit aus? Erstellt einen Fragebogen und führt eine Umfrage an eurer Schule durch.